

Ein Plädoyer für grenzüberschreitende Clusterpolitik

Statement in der Veranstaltung 'Christlich-demokratische Zusammenarbeit in Europa – Erfahrungen und Perspektiven aus dem deutsch-niederländischen Grenzgebiet' – organisiert von der Konrad Adenauer Stiftung – Lingen, 9. Juni 2012

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich möchte der Konrad-Adenauer-Stiftung herzlich für die Einladung zu dieser Veranstaltung mit dem wichtigen Thema 'Grenzüberschreitende Wirtschaftskooperation' danken. In meinem Buch 'Regionale Kracht. Economisch beleid in Noord-Nederland en Noordwest Duitsland, 1945-2000', habe ich mich intensiv mit grenzüberschreitender Wirtschaftskooperation befasst - in 2013 wird das Buch beim emsländischen Heimatbund auch in deutscher Sprache veröffentlicht. Heute Vormittag möchte ich nur kurz auf die Geschichte eingehen und eine Perspektive für zukünftige Zusammenarbeiten schildern.

Wer eine Perspektive darstellt, muss auch die wichtigsten historischen Entwicklungen verstehen. Grenzüberschreitende Wirtschaftspolitik ist kein neues Thema. Gerade in dieser Gegend hat es viele Wegbereiter der deutsch-niederländischen Zusammenarbeit gegeben. Ich denke an die EUREGIO, die in den 50er Jahren (des 20. Jahrhunderts) entstanden ist. Ebenso denke ich an die Ems-Dollart-Region, die in den 1970er Jahren gegründet wurde. Diese Kooperationsverbände haben grenzüberschreitende Netzwerke geschaffen, die von wesentlicher Bedeutung sind.

Trotzdem muss man auch erkennen, dass der Einflussbereich der EUREGIO-Initiative auf die nationale und regionale Wirtschaftspolitik begrenzt ist. In der Wirtschaftspolitik können EUREGIO Initiativen gute Ideen und Projekte voran bringen, aber eine führende Rolle in überlokalen Agenden können sie durchaus nicht spielen. Dafür werden Kompetenzen und Budgets benötigt, die meistens erst eine Verwaltungsstufe höher zu anzutreffen sind. Nicht auf lokaler Ebene, sondern auf regionaler und nationaler Ebene werden die Entscheidungen über die wirtschaftspolitische Agenda getroffen.

Erlauben Sie mir mal für einen Moment über die Wirtschaftspolitik sowie die regionale und nationale Politik und Verwaltung – also die deutschen Regierungsbezirke, niederländischen Provinzen und auch die Wirtschaftsministerien – zu reflektieren. Diese Organisationen haben grenzüberschreitende Wirtschaftspolitik oft bereits als wichtig erkannt. Bis heute aber

haben diese Organisationen noch kein grenzüberschreitendes, langjähriges Programm durchgeführt. Es hat keine gemeinschaftlichen Pläne gegeben die zum Ziel hatten öffentliche Gelder in die Wirtschaft der Grenzregion zu investieren. Natürlich existieren auch Beispiele von grenzüberschreitenden Projekten. Es geht mir aber um intensive Investitionen, welche die Agenda und die Budgets der Wirtschaftspolitik dominieren. Diese hat es nicht gegeben.

Bis vor zwanzig Jahren konnte man das auch gut verstehen. Die regionale Wirtschaftspolitik wurde nach dem Zweiten Weltkrieg sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden auf Industrie und Infrastruktur ausgerichtet. Fabriken und Autobahnen mussten die Regionen entwickeln. Überall war die wirtschaftspolitische Strategie identisch: Subventionen für Industrialisierung und infrastrukturelle Maßnahmen. Deswegen war es irrelevant, wo die Region sich geografisch befand.

In den 70er Jahren gab es aber einen eingreifenden Strukturwandel. Die führende Rolle, der arbeitsintensive Industrie im Wirtschaftswachstum kam zu einem Ende. Der Dienstleistungssektor wurde wichtiger, genauso wie *Research* und *Development*. Ab den 1980er Jahren war 'Innovation' statt 'Industrie' die neue Parole. Mit der wirtschaftlichen Struktur änderte sich auch die Wirtschaftspolitik.

Die Wirtschaftspolitik und gerade auch die regionale Wirtschaftspolitik hat sich in den letzten dreißig Jahren immer mehr auf starke Wirtschaftssektoren ausgerichtet, unabhängig von, mit welcher Art von Betriebsamkeit diese Sektoren sich beschäftigen. Eine Strategie abgestimmt auf die regionale Wirtschaftsstruktur und Investitionsmöglichkeiten trat an der Stelle der ehemaligen, uniformen Industriepolitik. Die Idee, dass jeder Region spezifische Qualitäten und Chancen hat, welche weiter gepflegt und entwickelt werden müssen, ist heutzutage die vorherrschende Perspektive.

Ab den 90er Jahren ist diese Idee mittels Clusterpolitik unterstützt worden. Der Begriff 'Cluster' wurzelt in der Wirtschaftsgeographie und verweist auf eine Gruppe von Firmen und miteinander verbunden Institutionen, die sich in ähnliche Wirtschaftsaktivitäten begegnen. Diese Unternehmen und andere Institutionen operieren nah beieinander, damit man leicht miteinander kommunizieren kann. In dieser Gruppe ist durch wechselseitige Kooperation eine gemeinsame Wirtschaftskultur entstanden welche sich in einem Netzwerk von *Customers* und *Supply*, Austausch von Wissen und Erfahrung, einem kompetenten Arbeitsmarkt und einem hochwertigen Maß an Dienstleistungen und Expertise manifestiert.

Der größte Teil der Wirtschaftspolitik ist heutzutage, zumindest in den Niederlanden, Clusterpolitik. Politiker und Wirtschaftsvertreter richten ihre Programmen und Subventionen auf die Stärkung regional begrenzter Wirtschaftscluster. Sie versuchen, Netzwerke zu verstärken und innovative Projekte anzukurbeln. Hier wird auch der Unterschied zur alten

Industriepolitik sichtbar. Industriepolitik war gerichtet auf Akquisition und Ausdehnung industrieller Unternehmen: Die Konkurrenz zwischen niederländischen und deutschen Grenzregionen war hier deutlich größer. Natürlich ist das Konkurrenzprinzip nicht verschwunden, aber die Dominanz der Clusteransätze macht Kooperation, Vertrauen und Zusammenarbeit zum roten Faden der regionalen Wirtschaftspolitik. Deswegen passt grenzüberschreitende Wirtschaftskooperation heutzutage besser in die regionalen und nationalen Agenden als in die alte regionale Industriepolitik.

Ich hoffe sehr, dass wir diese Chancen auch nutzen. Als Wissenschaftler beschäftige ich mich mit Cluster wie Wasserwirtschaft in der Provinz Friesland, Energie in der Provinz Groningen und im Moment auch Cluster in der Region Zwolle, wie *Health & Care* und Kunststoffmaterialien. Wahrscheinlich gibt es ähnliche Initiativen in Nordwest-Deutschland, welche neue Möglichkeiten für Erfahrungsaustausch und Produktentwicklung bieten. Im Rahmen meiner Forschungen habe ich leider noch wenig Bemühungen für eine grenzüberschreitende Clusterpolitik entdeckt. Meiner Meinung nach bietet diese grenzüberschreitende Perspektive, gerade weil die Wirtschaftspolitik sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland, auf Kooperation ausgerichtet ist, eine gute Chance für ein dynamisches Kapitel in der grenzüberschreitenden Regionalpolitik. Regionalpolitiker und Wirtschaftsvertreter haben die Aufgabe, Clusterpolitik an jener Seite der Grenze miteinander zu verbinden. So werden die wirtschaftlichen Möglichkeiten ausgeweitet und die Chancen für neues Wissen und Lernen optimalisiert.

Ich Danke Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Marijn Molema

Hogeschool Windesheim – lectoraat Area Development

am.molema@windesheim.nl